

Dresdner Nachrichten

Gebrüder 1856

Braungeschäfte bei täglich zweimaliger Ausgabe bei ganz normaler Zeit 2.50, durch Verleger 2.50 einheitlich 2.50. Begehrte (ohne Postaufstellungsschein) bei Leitbeamten jederzeitigem Berat. Anzeigennummer 10 Kpl.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-U. I., Marienstraße 38/32. Fernaus 25251. Postscheckkonto 1008 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreise II. Preisschicht Nr. 4: Wocheneinzelzeitung (22 mm breit) 11,5 Kpl. Nachdruck nach Artikel B. Sammlerausgaben u. Sonderausgaben Wocheneinzelzeitung 6 Kpl. Cff.-Schriften 20 Kpl. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Weitverbreitete Schriften werden nicht aufgenommen.

Die Heeresveterinär-Akademie neu errichtet

Zeremonielle Einweihung in Hannover

Hannover, 20. Februar.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Auflistung der neuen deutschen Wehrmacht durch den Führer und Reichskanzler im März 1935 hat es ermöglicht, auch die Heeresveterinärakademie wieder zu errichten, die durch den Berliner Vertrag nach siebzährigem Bestehen in Berlin zu Grabe getragen werden mußte. Sie ist nun in Hannover neu erstanden, und wurde am heutigen Donnerstagmittag im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichskriegsministeriums, des Reichskultusministeriums sowie vieler hervorragender Veterinärwissenschaftler aus Berlin und dem Reich feierlich eingeweiht.

Die Einweihungsfeier in den festlich geschmückten Räumen der Akademie wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Kommandeurs der Heeresveterinärakademie, Generalveterinär Dr. Fontaine. Dann nahm der Rektor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Göthe, das Wort. Er versicherte, Rektor, Senat und Dozentenschaft der Tierärztlichen Hochschule seien stolz darauf, daß ihnen durch Errichtung der Heeresveterinärakademie in Hannover die wissenschaftliche Ausbildung des geliebten Veterinäroffiziers des deutschen Heeres anvertraut sei. Die Hochschule werde den Jährlingen und

Jahnenjunkern im Veterinärförpore klare Wissen und klare Erfahrungen vermitteln. Darauf gab der Veterinärinspektor im Reichskriegsministerium Generalstabsveterinär Dr. Schulze einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Tierärztlichen Hochschule im 18. Jahrhundert und auf die Entwicklung der mit Kriegsende geschlossenen Militär-veterinärakademie in Berlin. Nach Wiedererrichtung der Wehrfreiheit sei nunmehr nach längriger Pause durch die wohlwollende Förderung aller für das Heeresveterinärwesen verantwortlichen militärischen Dienststellen, insbesondere des Reichskriegsministeriums und des Oberbefehlshabers des Heeres, sowie des Rektors der Tierärztlichen Hochschule Hannover, den Veterinäroffizieren des Heeres eine neue eigene Pflegestätte für die geistige und militärische Erziehung ihres Nachwuchses geschaffen worden. Die Heeresveterinärakademie werde ihre Schülungen in vaterländischer und soldatischer Meinung zu starken, charaktervollen Verantwortlichen erziehen. Der Veterinärwissenschaft forderte die Fähigkeit auf, in Treue, Geduld, Pflichtbewußtsein und Einflugsbereitschaft den großen Männern unserer Zeit nachzueifern, die mit starkem Willen unbirrt den Weg zur Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes gehen. Er schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer, Volk und Vaterland.

Das Kampfgebiet am Amba Aradam

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNSB

Kairo, 20. Februar.

Die Besichtigung des Schlachtfeldes von Amba Aradam führt die Presseberichterstatter am Mittwoch in die weiten Ausläufer des Aradam-Gebirges. Auch hier liegen noch die gefallenen Abessinier herum. Sie sind fast alle mit Khakiuniformen bekleidet.

Die Versprechendes Siedlungsland

Auf dem Aradam-Berg selbst wurde am Mittwoch auch der großgedachte Mantel MuLugetas aufgefunden, den er mit den anderen beiden seiner Würde auf der Flucht zurücklassen mußte.

Vom Berg aus sieht man weit ins Land.

Überall begegnen der Blick brennenden Dörfern.

Der italienische Sanitätsdienst sorgt nach Möglichkeit für die krankenbeseitigten Dorfbewohner, die seit Tagen ohne jede Nahrung geblieben sind. In den von den Italienern neu besetzten Gebieten mehrere sind denn auch die Unterwerfungslage. Die Lebensmittelversorgung ist bis zu den vordersten Linien gesichert. Rastautos und Kamelkarawanen bevölkern die Straßen, die von den Truppen unermüdlich ausgebessert und in das eroberte Land vorgedrungen werden. Es ist fruchtbares Land, das von den Truppen nach den Kämpfen besetzt worden ist. Die weiten Ebenen, wie die von Asqol und Buia, tragen Humusboden. Sie könnten Tausenden von Familien Unterhalt gewähren. Es ist vielversprechendes Siedlungsland.

Die beiden gefangengenommenen Polen

Über die beiden in einer Höhle auf dem Amba Aradam entdeckten und gefangengenommenen Polen, die inzwischen nach Italien abtransportiert werden, wird jetzt folgendes bekannt: Es handelt sich bei dem einen um einen 30jährigen Arzt Dr. Maximilian Stanislaus Below, in Wartburg geboren, und um den Sonderberichterstatter des "Kurier Voran". Taddaeus Medunski. Below war bis 1934 in Indien tätig. Mit der amerikanischen "Sudan Interior Mission" hat er dann unter Leitung des bekannten amerikanischen Doktors Lamb, der sich in Abessinien hat naturalisieren lassen, in Abessinien gearbeitet. Lamb gilt als einer der Hauptberater des Reges. Below ist dann später mit einem Monatsgehalt von 400 Thalerschaltern zum abessinischen Roten Kreuz übergetreten und wurde im September vorletztes Jahres Deiter des abessinischen Feldhospitals in Delle. Medunski ist sein Adjunkt, der mangels der Möglichkeit, sich journalistisch zu betätigen, Krankenwärterdienste übernommen hat. Beide waren damals am 6. Dezember 1935 wegen des italienischen Bombenwurfs in Delle. Sie erklären, wie man hier sagt, daß die Bomben das amerikanische Lazaret nicht getroffen hätten. Ende Januar wollen sie dann in dem Gebiet des Amba Aradam eingetroffen sein.

Brandmarkung für Fluchtversuche?

Sie sollen weiter erklärt haben, daß die Truppen MuLugetas von vielen Seuchen befreit worden sind, so von Pocken und Typhus. Sie seien von den abessinischen Truppen mehr als bedient, denn als erste behandelt worden. MuLugetas habe über 50.000 Mann reguläre und 30.000 Mann irreguläre Truppen verfügt. Der italienische Wehrbericht soll sich auf die abessinischen Truppen geradezu verzweigt haben. Anfanglich seien sie geordnet zurückgegangen, dann sei aber der Rückzug in eine wilde Flucht ausgeteuert. Nur wenige Getreue seien bei MuLugetas geblieben. Ein großer Teil der abessinischen Truppen sei zurückgekehrt in die Heimatorter zurückgekehrt. Die eigentliche Flucht habe erst in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar begonnen, da man die Fluchtversuche auf MuLugetas Besitz

Der Fall Paris-Moskau am Branger

London, 20. Februar.

Unter der Überschrift "Aukland und der Rhein" beschäftigt sich Vernon Bartlett in der "News Chronicle" mit dem französisch-sowjetischen Fall, von dem sein geringerer Jurist als Sir John Simon erklärt habe, daß er mit den Völkerbundsländern und dem Vercorsvertrag vereinbar sei. Das sei juristisch vielleicht richtig, politisch aber nicht. Und die Deutschen befürchten, daß im Falle eines Konflikts zwischen ihnen, den Franzosen und den Russen die Mehrheit der Mitglieder des Völkerbundsrates zwar der Ansicht sein könnte, daß Deutschland das Opfer eines Angriffes sei, daß aber sowohl Frankreich als auch Aukland eine Unnachgiebigkeit im Völkerbundsrat vertreten könnten, so daß es diesen beiden Ländern freistehen würde, nach Belieben vorzugehen.

Der französisch-russische Fall sei eher das Ergebnis einer Panikstimmung als einer Friedenshandlung.

Panik aber erzeugt neue Panik, und der Fall werde die deutschen Befürchtungen verstärken, daß Hitler gezwungen sei, die Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone im Angriff zu nehmen. Er müsse Frankreich um jeden Preis von Osteuropa abschnüren, und um das zu tun, werde er wahrscheinlich die entmilitarisierte Zone in die Hauptverteidigungszone des Westlandes umwandeln. Der Verfasser bezweifelt, daß die britische Regierung das gleiche Maß an öffentlicher Unterstützung wie bei den Säumnismaßnahmen gegen Italien erhalten werde, falls Deutschland erläutert, daß es sich nicht länger verpflichtet fühle, in der Rheinlandzone keine Besetzungen anzulegen und keine Garnisonen zu unterhalten. Zumax, so würde sich der Engländer fragen, sollte man von den Deutschen verlangen, auf unbestimmt lange eine Besetzung anzunehmen, die den Franzosen nicht auferlegt werde? Ledermann will, daß Deutschland für die entmilitarisierte Zone bereits die gleiche Missachtung an den Tag legt wie einerzeit für die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages. Bartlett empfiehlt, die vollendete Tatsache hinzunehmen, und dabei so wenig Zärtlichkeit wie möglich zu machen.

Jüdischer Heizer in Ägypten verurteilt

Kairo, 20. Februar.

In dem in Alexandria verhandelten Strafprozeß gegen den Judentum Maurice Faragon, dem Herausgeber einer pro-sionistischen Zeitung, die schwere Verunglimpfungen des Alters und Reichskanzlers enthielt, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

London zu den römischen Alten

Das Geheimnis der Indiskretion

London, 20. Februar.

Die Altenveröffentlichung des "Giornale d'Italia" hat in London keine geringe Aufmerksamkeit verursacht. Es handelt sich hierbei, dem "Daily Telegraph" zufolge, um eine Zeitschrift, die ein Regierungsausschuss unter dem Vorsitz des auftändigen Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Sir John Maffey, über Abessinien verfaßt hat. Der "Daily Telegraph" erklärt, es sei ein völliges Geheimnis, wie dieser Bericht in den Besitz der italienischen Zeitung gelangt sei.

In Rom erklärte man, daß das Schriftstück durch eine "gefährliche Indiskretion" verschleppt worden sei.

Der römische "Times" berichtet, daß einige politische Beobachter in der Veröffentlichung einen Verdacht haben, die Politik des britischen Außenwirks in Afrika kredit zu bringen. Dieses Urteil sei jedoch logistischweise unhalbar zu sein, da die in dem Bericht enthaltene Feststellung, England habe in Abessinien keine so lebenswichtigen Interessen, daß es veranlaßt sein könnte, sich einer italienischen Großaktion Abessinien zu widersetzen, viel eher ein Beweis dafür sei, daß das Einstehen Englands für die Völkerbundsländer nicht von selbststänlichen Interessen bestimmt sei.

— In einem redaktionellen Zusatz sagt die "Times" hinzu,

dah der genannte Bericht in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres

auf Grund einer Anfrage der italienischen Regierung im Januar 1935 hinsichtlich der britischen Interessen in Abessinien verfaßt worden sei. Natürlich mußte es sich um eine für den inneren Verkehr bestimmte Urkunde gehandelt haben. Der propagandistische Zweck der Veröffentlichung im "Giornale d'Italia" sei offenbar. Was nicht erklärt werde, sei die Art und Weise, in der dieses Schriftstück in die Hände der italienischen Zeitung gelangt sei.

Die Judenfrage in Polen

Warschau, 20. Februar.

Zum Haushaltsausschub des Senats wird bei der Versammlung des Haushalts des Inneministeriums Senator Kostrowowski darauf hin, daß die Judenfrage in Polen immer mehr ausgehe, da die Zahl der Juden in Polen viel zu groß sei. Es sei notwendig, die Juden zu ver-

bergen mit allen Mitteln zu unterstehen. Die Regierung sollte sich bemühen, daß außer Palästina noch andere Auswanderungsgebiete für die Juden bereit gestellt würden, damit die Abwanderung der polnischen Juden nicht von der eng-

Zwölftaunte Todesstrafe gegen Seefeld beantragt

Schwerin, 20. Februar.

Im Seefeld-Prozeß beantragte der Staatsanwalt am Schlusse seines Plädoyers, gegen Seefeld auf Todesstrafe wegen Mordes in den zwölf Jahren Thomas, Simmermann, Neumann, Till, Gipel, Wilschewski, Tiefe, Korn, Prötzelius, Teßdorff, Wehdorf und Guericke zu erkennen und ihm die bürgerliche Ehrengarde auf Lebenszeit in jedem einzelnen Fall abzuerufen.erner beantragte er die Entmannung und wegen fortgesetzter widerwärtiger Unzucht in drei Fällen, Notzucht in zwei Fällen sowie wegen Abtötung und Beleidigung insgesamt die höchstzulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren sowie 10 Jahre Chorverlust. Außerdem forderte er, gegen Seefeld die Sicherungsverwahrung auszusprechen.

Das Plädoyer des Staatsanwalts siehe Seite 2

lichen Politik in Palästina abhängig sei. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Senator Radziwill, der darauf hinwies, daß Polen sich bemühen müsse, eine der starken Zahl der Juden in Polen entsprechende Auswanderungswelle zu erreichen. Wenn man die Zahl von einer Million Juden nehme, die Polen loswerden müsse, so sei dafür auch die Lage der polnischen Landbevölkerung maßgebend, die in die kleinen Städte abwandern müsse, in denen die Juden sich ein Handelsmonopol geschaffen hätten.

Mit Recht vom Wahlkampf ausgeschlossen

London, 20. Februar.

Nach einer Neuer meldung aus Buenos Aires ist der kommunistischen Partei Argentinien auf Grund einer Gerichtsentcheidung die Beteiligung an dem bevorstehenden Wahlkampf mit der Verbündung verboten worden, daß die Kommunisten keine nationale Partei seien.

Der Staatsanwalt spricht im Seefeldprozeß

Die Schuld falscher Humanität

Schwerin, 20. Februar.

Im Nordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht nahm am Donnerstag, nachdem die Beweisaufnahme geschlossen worden war, der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Beulich, das Wort. Er führte u. a. aus: Ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verschlagenheit und Boshaftigkeit, menschlicher Hinterlist und Verklertheit, menschlicher Gesäßtrotz und Stumpfheit ist an uns vorübergegangen, so daß es mir manchmal hat scheinen wollen, als wenn in der Person des Angeklagten der persönlichste Teufel durch die deutschen Gauen geschritten ist. Er hat nur ein Lebensziel gehabt: nämlich seinem Vater von Jugend an bis in sein spätes Alter zu frönen. Über hundert Knaben hat dieser Angeklagte verdonnert. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen ledig auf die falsche Straße littlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser littlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Untreue und wiederum Verderbnis.

Die Zahl der Morde des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen.

Wenn ich Sie heute auf etwa dreihundert schäfe, so habe ich sicher nicht eine so hohe Zahl genannt. Ungehobenes Vieh hat dieser Unmenig Väter und Müttern der Knaben bereitet. Jährlinge Tränen sind geweint, unrühige Tage und Nächte verbracht worden in der Ungewissheit über das Schicksal der Söhne. Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden. Diese Volksgenossen haben eins vergessen: Sie haben schon vergessen, den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Sozialen Zeit miterlebt zu haben. Die Weltanschauung des Liberalismus ist mit verantwortlich für die Taten des Angeklagten.

Der Fall Seefeld ist eine einzige Nullage gegen die so genannte Humanität des Liberalismus.

Diese Humanität, die in den Augen vereinsmäig verankert war, ist eins der verdorbensten Werkzeuge für den deutschen Spieker gewesen.

Dabei hatte in der Sozialzeit die Humanität nichts mit dem zu tun, was wir Deutsche unter Humanität verstehen: „Esel sei der Mensch, hilfreich und gut“, sondern jene Humanität war die Hüterin des Minderwertigen, des Faulen-

und des Verbrechers. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1920 in der Strafanstalt Brandenburg zu belassen und ihn dort arbeiten zu lassen, oder ist es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen? Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gesetzgebung übersterilisation, Entmannung und Sicherheitsverwahrung vor Augen zu führen.

Der Fall Seefeld ist ein Schul- und Musterbeispiel für die Nichtigkeit dieser Gesetzgebung.

Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in ländlichen Kreisen, die diese Gesetzgebung verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt belehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren belehren lassen.

So sehr auch die Forderung vieler Volksgenossen, mit einem solchen Seefeld kurzen Prozeß zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabung, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozeß zu machen. Ferner: Deber Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat. Ich darf mich nicht darauf beklagen, etwas nur zwei Fälle aufzulisten. Dann würde immer die Urteile im Volk auszuradeln, ob nicht noch ein weiterer Mann wie der Angeklagte sein Unwesen treibe. Wenn es uns gelungen ist, innerhalb eines Dreivierteljahres restlos Klarheit zu schaffen, dürfen die Volksgenossen zufrieden sein.

Der Prozeß hat für Staatsanwalt, Polizei und medizinische Wissenschaft wichtige Erkenntnisse gebracht. Schließlich ist aber dieser Fall auch

ein lernbarer Anschauungsunterricht für die Kinder, Eltern und Erzieher.

Ich kann auch hier nur allen Eltern und Erziehern aus Herz legen, die Kinder zu machen vor Elementen wie der Anklage.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Oberstaatsanwalt, daß das Gesamtbild der Fälle den Beweis habe, daß der Angeklagte der Täter sei. Zur Belebung der Bevölkerung könne gelogen werden, daß auch die in diesem Prozeß nicht behandelten Mordfälle noch genauso nachgeprägt werden. Der Oberstaatsanwalt ging sodann auf die einzelnen Fälle der Anklage ein.

Göring in Białowiesch

Warschau, 20. Februar.

Wie die polnische Presse meldet, nehmen an der Jagd in Białowiesch neben dem Ministerpräsidenten Göring und den deutschen Höhnen unter anderem General Habenski, der Chef des Militärkabinetts des polnischen Staatspräsidenten General Szalay und der Vizedirektor des politischen Departements des Außenministeriums Graf J. Potocki teil. An dem Frühstück, das Außenminister Beck am Mittwoch zu Ehren des Ministerpräsidenten Göring und Frau Göring gab, nahmen außer dem deutschen Botschafter und Frau von Röhl sowie den mit dem Ministerpräsidenten Göring aus Berlin gekommenen Herren, der Vizeminister des Außenministeriums Graf Szembek, der Chef des Protokolls Graf Römer, der Chef des polnischen Militärflugwesens General Raszki und Graf M. Potocki teil.

Reichslisten für erste Fachkräfte

Berlin, 20. Februar.

Die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird sich in Zukunft zugunsten der schaffenden Volksgenossen noch besser gestalten als bisher. Es ist bereits ein Übereinkommen ausgearbeitet worden, dessen Genehmigung durch die Reichsanstalt demnächst bevorsteht. Das Abkommen sieht unter anderem vor, daß die Vermittlungseinrichtungen der Reichsanstalt nach der bereits erfolgten Übernahme der Stellenvermittlung der DA nach einheitlichen Gesichtspunkten erweitert werden. Bei mehreren Arbeitsämtern werden neue Vermittlungsbüros für Anstellkräfte errichtet. Die Landesarbeitsämter stellen besondere Fachvermittlungen für ihre Bezirke auf. Für bestimmte Berufe sind Reichsvermittlungsbüros in Aussicht genommen. Die Beobachtung des Vermittlungsausgleichs führt eine Reichsausgleichsstelle bei der Hauptstelle der Reichsanstalt durch. Bemerkenswert

ist dabei die in Erwägung gezogene Veröffentlichung von Reichslisten für erste Fachkräfte. Schließlich wird das Übereinkommen sicherstellen, daß Veranstaltungen der Reichsanstalt zur beruflichen Weiterbildung von Arbeitssuchenden auf Unterstützungspfänger befürwortet werden, und daß sämtliche Schulungsmaßnahmen der Reichsanstalt in engster Zusammenarbeit mit der DA erfolgen. Im Zusammenhang hiermit wird das Amt für Arbeitsführung und Berufsausbildung eine Arbeitsgemeinschaft für Berufsausbildung und Lehrstellenvermittlung einrichten, an der sich die Reichsanstalt durch Einsendung von Facharbeitern beteiligt. Auch wird in dem genannten Amt eine Berbindungsstelle zur Reichsanstalt bestehen.

Harter Winter in Ostpreußen

Königsberg, 20. Februar.

In Ostpreußen herrscht strenger Frost. Nachdem in der ganzen letzten Woche das Thermometer nachts bereits unter 10 Grad Kälte gefeuert war, wurden in der Nacht zum Donnerstag in Königsberg sogar 18 Grad unter Null gemessen. Im ganzen Gebiete ist viel Schnee gefallen. Der starke Nordostwind hat auf den Straßen große Schneewehe gebildet. Auf der Ebinge Höhe haben die Schneewehe eine Höhe von mehreren Metern erreicht, so daß nur noch die Baumkronen aus dem Schnee herausragen. Das kalte Nass ist völlig zugeschlagen. Fußgänger und Schlitten überqueren die Eisläufe.

Schneesturm über Dänemark

Kopenhagen, 20. Februar.

Über einem großen Teil Dänemarks tobte am Mittwoch wieder ein heftiger Schneesturm. In Nordjütland war der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Große Verkehrsbehinderungen verursachte der Schneesturm auch auf der Insel Bornholm, deren östlicher Teil fast gänzlich von der Umwelt abgeschnitten wurde.

Bismarck auf der Bühne

Eine Wolfgang-Goethe-Uraufführung im Berliner Staatstheater

Das Preußische Staatstheater bereitete in seinem „Kleinen Haus“ den jüngsten Arbeit von Wolfgang Goethe, einem fünfaktigen Schauspiel „Der Ministerpräsident“, seine Uraufführung. Der Theaterzettel verrät es nicht, wer der Ministerpräsident ist; er gibt statt Namen nur die Angaben von Titel und Würden, wie die Fürstin, der Staatssekretär, der Geheimrat, der Graf usw. Erst die hämische Wirklichkeit macht es klar, daß Wolfgang Goethe hier dem Publikum seinen Biographie schenkt, der in Altkostümform und, noch mehr später im schwarzen Gehrock mit der weißen Kabischnute und dem mächtigen Schlapphut in der massigen Leiblichkeit von Emil Jannings Lenbachsche Porträtahnlichkeit gewinnt. Goethe gibt dem Publikum einen Bismarck, der in seinen wesentlichen Charakterzügen historisch belegbar erscheint; ebenso sehr in seiner graziosen Blauderkunst wie in der männlich-humorigen Hieb- und Schlagkraft seiner Rede, in seinem politischen Zielbewußtsein und der Kunst seiner Diplomatie nicht minder als in der Tiefe seines menschlichen Gefühls. Das Stück Goethes zeigt Bismarck in der Höchstspannung politischer und privater Atmosphären, zeigt ihn in einem nicht ungeläufigen Augenblick, in dem der Vater-Sohn-Konflikt empfindlich misströstig.

Aus dem Brütwinkel der konservativen Bismarckfronde her entwächst Goeths Schauspiel, von der mit großer Leichtigkeit eingetauschten Komödie zum Schauspiel mit beinahe tragischem Ausgang, zur Ausblendung ins historisch-komödiantische Grabfeld. In diesem Brütwinkel der alldingen Bismarckopposition wird die Idee geboren, den Gewaltigen, den Fürstlichen und Gehabten zu Fall zu bringen durch eine künstlich gesponnene Affäre des Grafen Herbert v. Bismarck mit einer geschiedenen Herzogin, die nur zu gern auf jedes Abenteuer eingeht. Eine schon halb kindlich gewordene Großmutter dieser Familie, die noch von ihren Erfolgen beim Fürsten Weimar lebt und redet, ist die Aufführerin dieses Plans, der der Schule ihres einkönigigen Liebhabers Ehre macht. Die Intrige blüht, der Plan gelingt. Der dreißigjährige Herbert v. Bismarck verliebt sich in die Fürstin Elisabeth v. Carolaath-Bentheim, Tochter des Fürsten Habsburg-Trachenberg, die es darauf ablegt, Schwiegerelster des Fürsten Bismarck zu werden. Er verläßt mit ihr heimlich einen Haushalt im Palais des Ministerpräsidenten und entfernt sich mit ihr von Berlin. Just in einem Augenblick, wo dunkle Wetterwolken über Europa ziehen und ein neuer Krieg

unvermeidlich scheint. Der „Geheimrat“ — es ist Holstein — entdeckt alles und klärt den Fürsten auf. Der weiß, daß ihm sein ganzes Werk nichts mehr wert ist, wenn er seinen Sohn verliert. So führt er dem Paare nach, stellt es vor die entscheidende Frage, zwinge den Sohn mit Aufgebot aller väterlichen Autorität zur Rückkehr in das Amt, das er heimlich verließ. Bismarck, der um alles oder nichts zu kämpfen gewohnt ist, der mit Androhung seiner Demission dem jungen Paare klarmacht, daß es nicht um Einzelgeschäfte, sondern gerade in diesen politischen Augenblicken um das Volk geht, wird in dieser Tragödie seines Hauses Sieger. Im Schlusstakt lehrt er aus dem Parlament beim, wo er eine seiner gehaltnahmen Reden gehalten hat, die die gesetzten Degen Europas wieder in die Scheide zwängt und ihm sein Friedenswert schenkt. Wie er eben das Parlament mit dem Doppelknoten bewundert hat, bewundert er jetzt auch den Sohn und zerbricht das Theatersprechen, daß dieser der Herzogin gesiegen, um wenigstens die Herzogin, die mit dem Revolver in ihr groß gewordene Liebe zu seinem Sohn, draufzuhalten, ebenfalls den Volk seinem großen Kanzer an, der eben keinen schweren Sieg erfohlen hat, von dem die Welt da braucht nichts weiß.

Goethe, der sich bei diesem Konflikt im wesentlichen auf historische Belege berufen kann, wenn auch die dramatische Aufzügung mit den zeitlichen Ereignissen nicht ganz übereinstimmt — das Stück spielt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, während die Episode Herbert v. Bismarcks aus dem Ende der siebziger Jahre datiert —, hat die geschmacelige Sicherheit, die ihn davor bewahrt, das Bild des großen Kanzlers mit falschen Zügen zu zeigen und ihn in falschen Tönen reden zu lassen. Aber gelingt es, von dem Komödientum des Anfangs zum tragischen Ernst des Schusses ohne stilistischen Bruch zu gelangen. Das Theater ist ihm willständig, denn er gibt ihm sicher geschilderte Figuren und eine Atmosphäre, die, wenn sie auch nicht Dichterisches aussprüchen, das Publikum für sich gewinnt. Dieses geht denn auch schon von den ersten Szenen an mit wachem Gespür und einer Beifallsfreudigkeit, die die Schlagkraft mancher Dialogen unmittelbar beeindruckt, mit. Es entlastet sich willig und dankbar an der Gestalt des großen Kanzlers, die hier allerdings in einer vollendet durchgearbeiteten Aufführung erscheint. Der Spielleiter Richard Weichert hat die verschiedenen Profile zu höchster Klarheit herausgearbeitet. Richard Gließe hat in Bühnenbildern und Kostümen ebensoviel historische Treue wie geschmackliche Kultur erwiesen. Und Emil Jannings, dem der ironische bürgerliche Bismarck näher liegt als das politische Genie, hat es leicht, durch seine blauvolle Lebendigkeit

Dresden und Umgebung

Helga Eichler noch immer vermisst

Über 200 Anzeigen erschienen

Trotz umfassender Suchaktionen der Kriminalpolizei und reaktiver Anteilnahme der Bevölkerung — es wurden bereits über 200 Anzeigen erstattet — konnte der Aufenthaltsort der kleinen Helga noch nicht ermittelt werden. Ein Schlosser der Straßenbahnlinie 14, der mit seinem Wagen am Tage des Verschwindens der kleinen Helga (14. 2. 1936) gegen 16.17 Uhr von Midien abgefahren ist, hat folgendes erklärt:

Er habe einen etwa 60 bis 70 Jahre alten Mann als Fahrgärt in seinem Wagen gehabt, der entweder an der Olshauer Straße oder am Moritzburger Platz angesiegen sei und den Wagen an der Haltestelle Poullencstraße verlassen habe. Der Mann sei etwa 170 bis 175 Centimeter groß gewesen und habe einen heruntergesunkenen gebrechlichen Einbruch gemacht. Bekannt habe er Brillen getragen. In seiner Begleitung habe sich ein Kind befunden, das beim Verlassen der Straßenbahn noch nicht draußen habe, dem Mann zu folgen. Nach der Beobachtung des Zeugen dürfte es sich bei dem Kind um die Helga handeln. Der Schlosser hat noch gesehen, daß sich der Unbekannte mit dem Kind die Poullencstraße entlang in Richtung Königstraße der Straße entfernt hat.

Wer ist mit dem fraglichen Straßenbahnwagen stadtweit gefahren?

Wer hat ähnliche Beobachtungen, wie oben geschildert, gemacht? Wer hat den Mann auf der Poullencstraße gesiegen? Neben, auch der kleine Helga, kann wertvoll sein. Sachdienliche Mitteilungen erbitte das Kriminalamt nach Zimmer 182.

Der Reichsstatthalter im Großenhainer Bezirk

Am Mittwoch weiltet Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, und des Gauwalters des D.A.D., Peitsch, in der Amtshauptmannschaft Großenhain, um hier eine Reihe von Besichtigungen durchzuführen. Nach einer zweistündigen Besichtigung des Flugplatzes in Großenhain, wobei die fertigen und noch im Entstehen begriffenen Bauten sowie die Flugzeughalle und noch im Entstehen begriffenen Anlagen eingehend in Augenschein genommen wurden, begab sich der Gauleiter mit den Herren seiner Begleitung zu der Rottfabrik in Naundorf. Nach einem Gang durch die Werkshallen wurden auch die fürstlich erbauten Arbeiterwohnungen der Firma besichtigt. Nachmittags fuhr Gauleiter Mutschmann weiter nach Röhrsdorf, wo er in einer chemischen Fabrik und später nach Gröditz, wo er in einer Betriebsversammlung das Wort ergriff. Der Gauleiter sprach dabei von dem Zweck dieser Besichtigungen, die eine lebendige Verbindung der politischen Führung mit den Volksgenossen herstellen wollten, und schilderte die Wiedergeburt des deutschen Volkes im Nationalsozialismus, dessen wichtigste Wahranten allezeit die Kameradschaft und Volksgemeinschaft sein müssten. Abends sprach der Reichsstatthalter auf einer Großfahndung der Deutschen Arbeitsfront in Großenhain, während Wirtschaftsminister Lenk auf einer weiteren Kundgebung in Riesa zu den Volksgenossen sprach.

*** Horst Wessel zum Geburtstag.** Am Sonntag 11 Uhr veranstaltet die SA-Brigade 38 im Vereinshaus eine Feierstunde anlässlich des Todestages Horst Wessels. Eintrittskarten im bekräftigten Umlauf werden kostengünstig durch die Dienststelle der SA-Brigade 38, Parkstraße 8, abgegeben. Zur Feierstunde, die musikalisch umrahmt ist, spricht der Führer der Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schepmann.

Die deutschen Eisenbahner-Kriegsfeierlichkeiten (Frontsämpfer und Heldensembles) treffen sich vom 18. bis 19. Juni in Plauen (Voigtl.) zur 17. Wiedersehensfeier. Anmeldung und Auskunft durch Kameradschaftsverein, Dresden, Gartenstraße 11, 2.

*** Feierabende. Am Donnerstagabend um 10 Uhr trifft sich in dem Grundstück Dörrstraße 98 eine 20jährige Arbeitnehmerin in feierlicher Kleidung ihrer Mutter vom vierten Stockwerk in den Hof. Die Feierabende wurde in feierlichstem Rahmen mit geschenkten Gläsern in das Rudolf-Hoch-Grankenhaus eingeladen.**

Das Publikum zu begleiten. Helene Rebhmer ist nobel und gefühlstark, die Fürstin Paul Hartmann ist Großherzogin. Paul Henckel ist Eggersens Großmutter. Ein Sonderbeitrag holt sich Maria Sophie von Schönfels in der ausgesetzten Charakterkunde der schon halb munitionierten, intrigengewandten Großmutter. Sie alle können sich gemeinsam mit Wolfgang Goethe für hämischen und ehrlichen Beifall bedanken, an dem sich auch Ministerpräsident Hermann Göring mit größter Lebhaftigkeit beteiligte. O. Sch.

Kulturbund der NSDAP im Studentenhaus

Die Ortsgruppe Dresden v. Schill versammelte ihre Mitglieder zu einem vorzüglich besuchten Mußabend im Saale des Studentenhauses. Das offizielle Mandolinenscherzer Chortreffen umrahmte mit fabellos aufgeführten Geflügelvorträgen (einer gebürtig wie formell interessanten O-Moll-Ouvertüre von A. Böck, einem Vollwelsen-Vorportri von Mitter) und mit verschönen Quartett- und Einzelstückchen von Haydn, Brahms und Beethoven eine lange Reihe von Geflügel- und Instrumentalsolisten, unter denen die ganz hervorragende Leistung eines jungen Geigers aus der Schule von Kammermusiker Kratina, Hans-Werner Herrmann, durch die technische Geläufigkeit eines Cellovortrags von Helga Adler, mehrere Beifallsstürze am Klavier von Konzertvorleser Kurt Hesse.

Hocherfreut war auch die Bekanntschaft, die man mit einer jungen Sovjetin, Irene Reichelt, machen konnte. Eine frische, gutgeschulte Stimme ließ dem von der Pianistin Hedwig Wulff zu begleitendem Viedovortrag (Brahms, Schubert, Denkmel) Liebreiz und Wärme. Auch ein Klavierbegleiter Tenorist, Pg. Horst Meyer, ließ sich unter Klavierbegleitung von Eva Krieger hören und feiern mit dem Belang von Schubert und Schumannliedern, denen er später auch noch A. Wagner's „Winterstürme“ folgen ließ. Dem vielseitigen Ausbau des langen Programms weiterhin zwei Cellovorträge von Helga Adler, mehrere Beifallsstürze gebotene Trommenvorträge von Heribert Menzel und Pg. von Münchenhausen (des Dresdner Rundfunkreders Pg. C. Paris), und zwei anmutige Streichquartette, getanzt von Schülerinnen der besten Tanzlehrerin Irene Mengel.

Berechtigte Beachtung fand auch eine kleine Ausstellung von Hitler-, Beethoven- und Goethesäulen und -reliefs, geschaffen von dem jungen Dresdner Bildhauer Johannes Bernhardi. Der anregende Abend bereitete Genuss und fand viel Beifall.

Der Kreuzchor stellt aus

Geschichte in Urkunden, Büchern, Bildern und Noten

Hoch oben im dritten Stock der Kreuzschule hausen die Alumnen mit dem Alumnatsinsekt. In die Wohn- und Diensträume des Lehrers schließt sich der Arbeitsraum. Es folgen die Schlaf-, Wasch- und Tagessäume, die Krankenstube. Aber

das Allerheiligste ist der Gesangssaal.

Da stehen die schweren Notenschränke, der Flügel. Da grünen von den Wänden die alten Kantorei und ehemaligen Alumnen, die große Ruhmter geworden sind. Da läuden Krönze, Kränze, Schleifen von Siegen im Gefang.

Aber schon längst reicht der Raum nicht mehr aus. Der Kantor braucht neue Notenschränke, Konzerttreppen heimlich neue Erinnerungen ein. Man will einmal überblick gewinnen über alles, was zur Chorgeschiede gehört, also veranlaßt man eine Ausstellung, die vom 21. bis 29. Februar täglich von 10 bis 12 Uhr besticht werden kann. Sie soll zunächst nur einen

Ausbau und der Geschichte des Kreuzchores

geben. Veranlassung ist das 75. Halbnachskonzert. Da werden alte Kreuzaler und alte Freunde wiederkehren. Und da sollen sie einen Erinnerungsblick in die Geschichte des Chors tun. Aber auch alle anderen Freunde der schola crucis, nicht zuletzt die Nachleute, werden gern einmal eindringen in eine Vergangenheit von 700 Jahren.

Also steigen auch wir hinab und hinauf zu den Vorfahren der Sänger und ihres Kantors, die allerdings für die Dauer der Ausstellung aus ihrem Reich vertrieben sind. Schon

der Gang zum Gesangssaal

ist mit Fotos von den Konzerttreppen geschmückt. Hier singt der Kreuzchor vor der Marienburg, dort in den gotischen Hallen einer holländischen Kirche. Hier steht der Bürgermeister von Philadelphia neben Kantor Blasiusberger und dem größten und kleinsten Sänger, dort prangt die Heftkofte in der Deutschen Botschaft zu Washington. Gruselig wird es noch nachträglich den Müttern angelichts der Wellenberge, "Gehnapp" hat

An der Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Chorschüler vorübergehend, gelangen wir in den Gesangssaal als Ausstellungsräum.

Frisch gestrichen, von Scherwänden und Schaukästen umrahmt, die der Rat zur Verfügung gestellt hat, gibt es sich durch die geschichtliche Anordnung der Dinge vorne und geschmackvoll. Die Halle der Gegenstände aber, die dabei nur eine Auslese darstellen, macht den Raum fast zu einem Museum für sich.

Urkunden aus dem Mittelalter,

vom Ratsarchiv dargeliessen, fesseln zuerst unseren Blick: eine Ablassurkunde vor der Kreuzkirche vom 15. Juli 1299, ein Vergleich mit Stadtsiegel vom 8. Oktober 1380, die erste Erwähnung der "Schola" um 1370 in einem Urkundenregister, die Stiftungsurkunde des Patriziers Busmann von 1388, nach der der Chor bei Sonnenuntergang ein "Solve regina" und "O crux" singen soll. Man bewundert in der Thüringischen Schulordnung (um 1418) den lärmfreien Fleiß der Handchrift und liest mit Interesse die Namen der "Schulmeister" bis 1889 und das neue Verzeichnis der 25 Kantoren seit der Reformation.

Aus dieser Zeit stammt das große farbige Bild aus dem Stadtmuseum: Leichenzug Kurfürst Augusts, den 200 Schüler in spanischer Tracht begleiteten. Dann betrachtet man die Kreuzschule von 1567 im Umbau von 1812. Wie der Georgiplatz mit dem Südblock aus sieht, als sie 1866 dort hin verlegt wurde, zeigt ein fast unbeflecktes großes Aquarell.

Im Halbkreis des Barock und der Neuzzeit

bauen sich naturnahm die Schiffe. Der älteste Notenbesitz ist eine in Mennuralnoten geführte Chorpartitur nach Matthes von 1684. Alles Alte ist durch die vier Kreuzkirchenbrände vernichtet worden. Aus dem 18. Jahrhundert liegen noch drei weitere Chorpartituren, vielleicht von den Kreuzkantoren Grundig und Reinhold, aus. Von dem Bachschüler Homilius sieht man nebst seinem Bilde die Urschrift der zwölf Magnificata. Bilder, Kompositionen, oder beides, besitzt der Chor von den beiden Weilnigs und Nagels. Von ehemaligen Alumnen sind im Bild vertreten: Kuhnau, C. H. Graun und Diller.

Der Kreuzchor als Opernchor

(1717 bis 1817) ist belegt mit Stellen aus einer Acta scholastica des Kontritors Hellius und Stellen aus C. T. A. Hoffmanns "Goldener Topf", sowie einem seiner Briefe. Die Kreuzianer

haben unter ihm bei den Aufführungen der Secondischen Operngesellschaft auch in deutschen Opern die Chöre gesungen. Dramatische Schildderungen jener Zeit findet man in den Lebenserinnerungen von D. A. Hagen, Alumnus 1800 bis 1805, und in der Lebensbeschreibung Webers, verfaßt von seinem Sohne Max Maria von Weber. Wie die Chöre damals einhergingen, zeigt das bekannte hübsche Bildchen des großen Landschaftsmalers Dahl.

Wie frischbar die Kantoren Julius Otto, Oskar Hermann und Otto Richter auf geistlichem und weltlichem Gebiete waren, zeigen die ausgedruckten Kompositionen. Am übrigen konnten von dem reichen Wirken des Chores für künftlerische und gemeinnützige Zwecke nur Stichproben ausgewählt werden. So ist zum Beispiel die Ausflusszeit durch den Preis der Versprograme veranschaulicht. Einen breiten Raum nimmt dagegen die Propagandaarbeit für Dresden und deutsche Kunst und Art ein durch

die Darstellung der Konzerttreppen.

Große Karten veranschaulichen die Reisen in Deutschland, Schweden, Holland und die Amerikasfahrt. Was dazu an Bildern, Programmen, Pressestimmen und Erinnerungsgaben ausgestellt ist, überzeugt von der kulturellen und völkischen Bedeutung dieser Konzertreise. Ein Ehrenmal für den Chor bildet die Zusammenstellung der Schleifen, Kränze und Rahmen, die Ihnen gewidmet worden sind.

Naturnahm ist auch ein Schaukasten der Geschichte der Halbnachskonzerte, eine Wand dem Chor als Schulchar der Hitlerjugend gewidmet. Vorzügliche Aufnahmen der Probearbeit und des Alumnatslebens beschließen das Bild einer arbeits- und ehrenreichen Vergangenheit mit der Darstellung einer frastvoll weiterhöffenden Gegenwart. —ch-

Vier Einbrecher festgenommen

Diese veranstalten Scheibenräubern in der Kantine

Von einem Beamten der Kriminalpolizei. Dienststelle Böhlitz wurde ein 40 Jahre alter Mann als derjenige ermittelt und festgenommen, der in der Nacht zum 12. d. M. gewaltsam in ein Grundstück an der Brüderstraße eingedrungen war. Er hatte ein Fenster eingeschlagen und bei zwei Firmen verschiedene Behältnisse durchsucht, aber nur geringe Beute erlangt. Bei seiner "Arbeit" war er von einem Bäcker vom Wasch- und Schleifergesellschaft überfahrt und gestellt worden. Es gelang ihm jedoch, nach heftiger Gegenwehr die Flucht zu ergreifen und in der Dunkelheit zu entkommen.

Ein Kantinenräuber an der Brüderstraße war seit einiger Zeit fortgelebt beobachtet worden. Mehrfach hatte er feststellen müssen, daß während seiner Abwesenheit Diese mit Nachtschlüsseln in die Kantinenräume eingedrungen waren und sich Lebensmittel angeeignet hatten. In der Nacht zum Donnerstag kam er den Dienst aus die Spur. Er beobachtete drei junge Burschen, die sich Zugang an der Kantine verschafften und alarmierte die Polizei. Diese überwältigte die Einbrüllinge, drei Burschen im Alter von 18 und 19 Jahren, die es sich in der Kantine gemütlich gemacht und selbst Scheibenräubern verantwaltet hatten. Sämtliche Beteiligten wurden festgenommen. Es wurde ihnen nachgewiesen, daß der eine bereits färmal, die andere ein- bzw. dreimal in der Kantine gewesen waren.

In der Nacht zum Mittwoch öffneten Diese mit Nachtschlüsseln die Zugangstüren zu einer Geschäftsstelle an der Brüderstraße. Sie brachen zwei Pulte auf und entwendeten eine Kasse aus Stahlblech. 20 mal 15 mal 10 Centimeter groß, mit etwa 200 RM. Bargeld.

An der Meißner Vorstadt wurde ein Fahnenfall gewaltsam aufgebrochen. Die Diese holachten eine Anzahl Fahnen an Ort und Stelle ab und nahmen sie mit.

Juden hatten die Bibel gestohlen

Als Diese der wertvollen Bibel, die, wie schon gemeldet, einem Dresdner Juwelier zum Kauf angeboten worden war, wurden von der Kriminalpolizei der 28 Jahre alte Jude Heinrich Wilhelm Paul aus Berlin und ein 20 Jahre alter Jude aus Siegnitz bei Chemnitz, der von Paul verführt worden ist, ermittelt. Paul ist zur Zeit noch flüchtig. Er wird von verschiedenen Bekörden wegen Einbruchsbetrügerei gesucht. Sachverständige Mitteilungen über seinen Aufenthaltsort erhielt das Kriminalamt nach Zimmer 80 oder an die nächste Polizeibehörde.

Neuzeitliche Musik beim Vierst.-Quartett

Das Vierst.-Quartett veranstaltete im akustisch idealen Kammermusiksaal der Landesbibliothek seinen 68. Kulturtreff. Er war in verdienstlicher Weise ausschließlich künstlerisch-Musikalisch gewidmet, und brachte eine ganze Reihe fesselnder Aufführungen.

Den Reigen eröffnete Hans-D. Hendrik Wehding, der schon oft erfolgreich hervorgetretene Dresdner Tenor, mit seiner Bißigkönig-Sonate C. Moll (Aufführung). Es ist ein durchaus modernes Werk, aber es höllt vielfach noch klassisch-romantische Klänge (Grieg, Pfitzner, Reger) darin nach. Es ist dankbar für den Spieler, klar und ausgelockert in seinem Bau, folgerichtig in der Durchführung seiner Gedanken und Themen und hellenswelle von erlebener Klanglicher Schönheit. Kurt Vierst. (Voline) und der Komponist am Flügel holten das Werk in technisch vollendetster Wiedergabe.

Bei den drei Gesängen für Altstimme und Streichtrio von Walter Rau (Aufführung), nach formschönen Dichtungen von Hölderlin, Greif und Agnes Miegel, fesselt vor allem die latein, klängvolle Streicherbegleitung, auf deren Grundlage die Singstimme in ruhigem Melodienbogen geführt wird. In ihrer vornehm-impressionistischen Schönheit vermittelten die Vokale einen sehr kraftvollen Eindruck, zumal sie von Gertrud Seidewitz mit karlem innerem Erleben und ruhiger Bestimmtheit der deslamentorischen Textbehandlung ausgedeutet wurden. Die Spieler waren Vierst., Ronnefeld und Hahn-Käbelka.

Sehr glänzende Einräude empfing man auch von den Kinder- und Jugendliedern Carl Berling's für Sovran und Klavier (Aufführung). Es sind feinsinnige Gesangs-impressionen, die ausgesprochenen Sinn für die kleine Viedform verraten und den gebiegenen modernen Rhythmus und vorzüglichen Kontrapunkte in Stimmlösung und Begleitung erkennen lassen. Besonders höher zu hellen und aber die beiden ersten Vokale nach Dichtungen von Herbert und Josef Weinberger, dem feinsinnigen österreichischen Poetiker, der jedoch zusammen mit Walter v. Mörl, den Mosartpreis der Universität München für 1935 erhielt. Die Vokale wurden von Hans Reinhardt-Berling mit dem Komponisten am Flügel, sehr filig und mit gefanglicher Schönheit vorgetragen.

Den Beschluss bildete das Klavierquintett H. Moll von Josef Leberer, ein früheres Werk dieses Komponisten, der ein Schüler Draeseke war. Es besteht durch seine ruhig fließende Schönheit der melodischen Linie und hand durch die Herren Berling, Vierst., Anquer, Ronnefeld, Hahn-Käbelka eine ideale Wiedergabe, die dankbaren Erfolg auslöste.

F. v. L.

Letzte Sportnachrichten

Kemptener und Hirschberger Jäger in Front

Stimmeischaften des Heeres beendet

Mit dem über viermal 10 Kilometer scheinenden Staffellauf wurde die Heeresstimmeischaft am Donnerstag abgeschlossen. Wie beim Patrouillenlauf, legten sich die Kemptener und Hirschberger Jäger strenglich dicht und sicherten sich mit gutem Vorprung den Meisterstitel für Hoch- bzw. Mittelgebirgsgruppen. Die beste Zeit überhaupt lief indessen die Olympia-Erschmannschaft mit Oehl, Bader, Oberjäger Holzner, Gehr. Prinz und Seewein, die beim Staffel 2:08:14, für beide Wettkämpfe 5:24:21 benötigt hatten, die außer Wettkampf gestartet war. In der Nacht zum Donnerstag war Tauwetter eingetreten, so daß eine neue Strecke festgelegt werden mußte. Plan wählt einen 20 Kilometer langen Weg von Alten nach Altenbrunn und zurück. Auf diesem Wege hatten die Räuber u. a. den Wemberg zu bewältigen. Generali. v. Meichenau, der Kommandeur des 7. Armeekorps, der dem Staffellauf bewohnt, nahm im Hochgebirgslager Luitzen die Preiseverteilung vor. Für die beste Mannschaft hatte die ungarnische Armee einen Sonderpreis zur Verfügung gestellt.

Ergebnisse:

Deutsche Heeresstimmeischaft

a) Hochgebirgsgruppen: 1. I. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 99 Kempten (Oberjäger Oehl, Jäger Enzenberger, Gefreiter Bärl, Jäger Solz) Gefechtsgesetz 5:25:47, 2. III. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 103 Neusalzburg 5:44:21, 3. 8. Comp. Regt. 17 Görlitz 5:47:58, 4. II. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 100 Trautstein 5:58:18,

b) Mittelgebirgsgruppen: 1. III. Batt. Inf.-Regt. 90 Hirschberg (Gefreiter Knoppe, Jäger Adolph, Gefreiter Steil und Heimel Bärl) Gefechtsgesetz 5:25:47, 2. I. Batt. Inf.-Regt. 91 Plauen 5:58:29, 3. III. Batt. Inf.-Regt. 17 Görlitz 5:21:05, 4. III. Batt. Inf.-Regt. 92 Pößnitz 5:27:00, 5. I. Batt. Inf.-Regt. 10 Dresdner 5:27:12, 6. II. Batt. Inf.-Regt. 7 Gliaz 5:35:14.

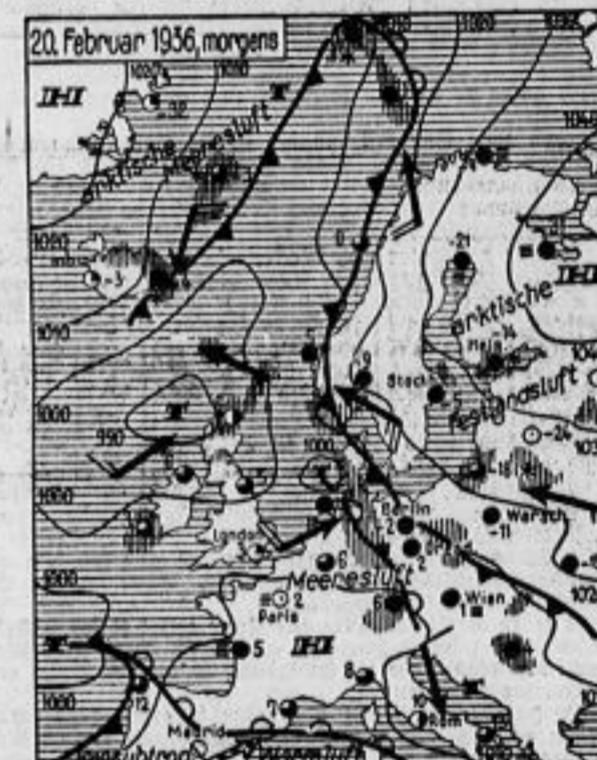
Ergebnis des Staffelaus:

a) Hochgebirgsgruppen: 1. I. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 99 Kempten 2:41:06, 2. III. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 100 Neusalzburg 2:47:07, 3. 8. Comp. Regt. 17 Görlitz 2:47:27, 4. II. Batt. Geb.-Jäger-Regt. 100 Neusalzburg 2:51:06.

b) Mittelgebirgsgruppen: 1. III. Batt. Inf.-Regt. 90 Hirschberg 2:48:81, 2. I. Batt. Inf.-Regt. 91 Plauen 2:50:57, 3. III. Batt. Inf.-Regt. 17 Görlitz 2:51:27, 4. I. Batt. Inf.-Regt. 92 Pößnitz 2:55:58, 5. III. Batt. Inf.-Regt. 93 Pößnitz 2:57:12, 6. II. Batt. Inf.-Regt. 7 Gliaz 3:38:38.

Wetternachrichten vom 20. Februar

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Abgabestelle Dresden



Zeichenerklärung
 → W Stärke 1, NW 2,
 ↗ N 3, ↘ NO 4 u.s.w.
 ○ wolkig ● wolzig
 ◇ heiter ● bedeckt
 □ halbedeckt
 ■ Front vordringender Warmluft
 ▲ Front vordringender Kaltluft
 △ Front mit Warmluft in der Höhe
 ▨ Front mit Kaltluft in der Höhe
 Regengebiet, ■ Schneefallgebiet
 p p Schauerfähigkeit, ■ Nebel, T. Gewitter
 ← Kaltwind → Warmwind
 Betterlage

Der Zustrom warmer ozeanischer Luft ist vorläufig erloschen. Die Reste der milden Westwinde über Deutschland werden immer mehr abgebogen und geben allmählich wieder kalteren Luftmassen Raum. Von Osten kommt nämlich die kalte Küstewelle über die Oberwelt. Sachsen wird morgen im Grenzbereich dieser verschiedenen Luftmassen verbleiben.

Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windstärke	Zeitpunkt
	7 Uhr	12 Uhr	18 Uhr			
Dresden	+2	+3	+2	S	1	8.00
Leipzig	+2	+4	+2	SSO	2	4.00
Nied.	+2	+2	+2	SSW	3	1.00
Chemnitz	+2	+3	+2	SSW	3	2.00
Werdau	+2	+4	+2	SW	2	1.00
Wittenberg	+2	+3	+2	SW	2	2.00
Elsterwerda	+2	+3	+2	SW	2	2.00
Bautzen	+1	+4	+0	W	5	0.2
Neusalzburg	-4	+4	-4	OSO	6	8.00
Bernau	+1	+3	+0	SO	4	8.00
Berlin	+1	+4	+5	WSW	5	5.00
Altenburg	-1	-6	-19	O	3	—
Altenburg	-18	-6	-19	O	3	—
Altenburg	-18	-2	-12	NO	2	5.00
Berlin	-2	-2	-12	NO	2	5.00
Dresden	-2	-1	-13	ONO</		

STAATSANWALT MACKENRODT

ROMAN von KARL UNSELT

(40. Fortsetzung)

„Hat er Post bekommen?“

„Nein. Nur Zeitungen, wie immer.“

„Mal leben, wie lange das anhält. Vielleicht ist es doch Vicko.“

Anne biss sich auf die Lippen. Sie hatte das Gefühl, höhnen zu müssen.

„Wir wollen jetzt gehen, Herr Staatsanwalt“, sagte Molius. „Was machen Sie heute abend? Ich möchte gern mit Ihnen und Ihrem Bruder mal an einem freundlicheren Ort zusammen sein, als diesem hier. Läßt sich das nicht ermöglichen?“

Mackenrodt warf einen Blick zu Rüdiger hinüber. „Ich habe mich mit Herrn Kommissar Rüdiger verabredet. Wir wollten in die Oper gehen. — Es ist eigentlich eine halbdienstliche Angelegenheit“, sagte er lachend hinzu. „Tiefland, nicht wahr, Rüdiger?“

Rüdiger nickte und meinte, er könne doch gut allein hingehen.

„Vater, ich habe „Tiefland“ noch nicht gehört“, sagte Anne.

„Dollen wir nicht alle in die Oper gehen?“

„Das könnten wir eigentlich tun. Was sagen Sie dazu, Herr Mackenrodt?“ wandte sich Molius an Carl.

„Ich bin nicht dagegen, obwohl ich von Musik wenig verstehe. Aber dann habe ich schön Zeit, mich auf das Zusammensein hinterher zu freuen.“

„Das ist ohne Zweifel ein trauriger Grund, und er ist entsetzlich“, sagte Molius. „Also treffen wir uns um acht vor der Oper. Ich lasse vom Hotel aus Karten besorgen.“

Dagegen erhob sich kein Widerstand. Als Anne bei dem allgemeinen Aufbruch Mackenrodt die Hand gab, läbten sie sich beide fest an. Sie sagten nichts, aber in ihren Blicken handen viele Fragen. Dann nickten sie sich zu, und es war wie eine einzige Antwort. Sie freuten sich beide auf das Wiedersehen.

Molius, Carl und Anne summelten bis zum Mittag durch die Straßen. Carl, der seit vielen Jahren Berlin nicht gesehen hatte, war erstaunt über das neue Gesicht dieser eitriegen und vielfältigen Stadt.

Unter den Linden geriet Vater Molius unverkennbar in die Erinnerungen. Es mukten frohe Stunden gewesen sein, die er hier verlebt hatte. Bei dem Namen mancher alten würdigen berühmten Weinläden schlich sich ein verschmitztes Lächeln in sein gutes Gesicht. „Dunnerkiel, dat war'n Abend“, sagte er dann wohl und schwippte vergnügt mit den Fingern.

Anne ging verloren zwischen den beiden Männern und sah, als hörte sie nichts. Sie war auch mit ihren Gedanken nicht hier.

Gegen zwei Uhr erst langten sie im Hotel an, wo man zu Mittag essen wollte. Anne ging zuletzt durch die Tür, drehte sich schnell noch einmal um und nickte Hagedorn zu, der vor dem Eingang zum Bahnhof Friedrichstraße stand, wie sie es ihm telefonisch durch ihre Wirtin aufgetragen hatte.

Während der Vater und Mackenrodt sich auf ihre Zimmer begaben, ließ sich Anne einen Augenblick in der Halle nieder. Nach einer Weile erhob sie sich wieder und schlenderte langsam, als sei es ihr in der Halle zu langweilig, hinaus.

Hagedorn wartete in der Bahnhofshalle. Er hatte die blaue Bluse ein wenig schief über das linke Ohr gezogen und die Hände in die Hosentaschen vergraben.

Er stand da, breitbeinig und unbekümmert, als stelle ihm gegenüber kein rotes Plastal an der Wand.

„Woim“, begrüßte er Anne und legte zwei Finger an den Mühlenschirm. „Etwaslich, wie pünktlich Sie sind, Fräulein Molius. Ich hätte mich in dieser Beziehung schon auf allerlei gefasst gemacht.“

Ein Schupo kam vom Eingang her und ging langsam und mit musterten Blicken durch die Halle. Anne sah ihn und stellte sich schüchtern vor Hagedorn.

Als er es merkte, lächelte er. Anne gefiel dieses Lächeln.

„Ich habe Ihnen weiter zu sagen, Herr Hagedorn. Erkennt: der Mann, der die Erfindung an meinen Vater verfaust hat, heißt Hanßen.“

Mit Hagedorns Gesicht ging eine so erschreckende Veränderung vor sich, daß Anne unwillkürlich nach seinem Arm fühlte. Er war weiß wie die Flecken der Wand, und zugleich zuckten seine Lippen, als unterdrückte er einen rasenden Schmerz.

„Ist Ihnen schlecht, Herr Hagedorn?“ fragte sie besorgt.

Er schüttelte den Kopf und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „Weiter, Fräulein Molius. Was wollten Sie mir noch sagen?“

„Etwas, was Ihnen hoffentlich Freude macht.“ Sie bog den Kopf ein wenig zur Seite, weil sie den Ausdruck seines Starren und finstern Gesichts nicht mehr ertragen konnte. „Heute morgen ist Vater gekommen, er hat eben bei Staatsanwalt Mackenrodt an den Papiere festgestellt, daß Hartwigs Vater tatsächlich der Erfinder unseres Strobilmotors ist. Er sagte —“

„Was sind das für Papiere?“ unterbrach sie Hagedorn und nickte den Kopf vor.

Anne antwortete mit den Schultern. „Das weiß ich nicht. Sie lagen in einer blauen Mappe, und es hieß, das seien die Unterlagen Hartwigs.“

„Damned!“ rief Hagedorn hervor. „Da ist etwas passiert.“

„Was denn?“ fragte Anne erschrocken.

„Die Papiere habe Fräulein Gundelach mitgenommen. Nehmt sie Herr Staatsanwalt Mackenrodt. Das heißt also, sie hat gebedient.“ Er sprang mit flüsterndem Gesicht über die Folgen dieser Möglichkeit nach. „Ich könnte es mir eigentlich denken“, sagte er leise, als spräche er mit sich selbst. „Sie ist ein anständiger Kerl, als daß sie das noch länger mit sich herumgeschleppt hätte.“

Anne warf ihn an, und plötzlich begriff sie. „Sie glauben, daß Fräulein Gundelach mit Mackenrodt über das, was wir gestern abend —“

Hagedorn wehrte ab. „Ja, das glaube ich. Und jetzt kommt die Panne ins Rollen, und wir wissen da wie zwei armellose Häschen. Nein, es ist nicht Fräulein Molius, kann ich Sie morgen früh um Punkt zehn Uhr im Amtsgericht sprechen?“

„Ja. Aber wo dort?“

Er nannte die Nummer eines Verhandlungssaales. „Davor erwarte ich Sie. Und bringen Sie mir Ihre Aktenakte mit. Ich nehme an, daß Sie als Studentin eine haben.“

Anne nickte bedächtig. Einmal gefiel es ihr gar nicht, daß Hagedorn so einfach über sie verfügte, dann aber warnte sie auch der Ausdruck seines Gesichts. Es war etwas Grimziges und Entschlossenes darin. Er hatte etwas ganz Gefährliches, etwas unabwendbar Endgültiges vor, dachte sie.

„Was wollen Sie denn machen?“ fragte sie leise.

„Mein Gott, welche Frage! Sie wollen doch wissen, was mit Doktor Hamerlunk los ist. Das werden wir morgen feststellen, nichts weiter. Oder interessiert Sie Doktor Hamerlunk nicht mehr?“ Er sah sie beinahe drohend an.

„Doch“, sagte sie unter einem dunklen Zwang, denn sie hatte plötzlich die Frage verneinen wollen.

„Na also. Und vielleicht können Sie inzwischen die Nummer seiner Zelle feststellen.“

Anne nickte und war entschlossen, es nicht zu tun. Sie wogte es nicht, sich jetzt gegen sein Ungestüm aufzuleben.

„So, das wäre alles. Sonst noch etwas? Wie sieht es mit den Ermittlungen?“

„Darüber kann ich Ihnen leider nichts sagen.“

Er sah sie scharf an. „Können oder wollen?“

„Wollen.“

„Na schön. Ich wahrscheinlich auch nicht mehr nötig.“

Er lachte in seiner harten, kurzen Art auf.

„Aber ich will Ihnen noch sagen, daß mein Vater Herrn Hartwig kennen lernen möchte. Er hat vor Zeugen erklärt, daß er ihm den bisher entgangenen Gewinnanteil an der Erfindung, den Hanßen durch seinen Beitrag bekommen hat, nachzuhallen will.“

Er reichte ihr plötzlich die Hand. „Hier, Fräulein Molius. Sie dürfen sie ruhig nehmen.“ Noch nehmen, schockte es Anne durch den Kopf, und sie hörte, wie sie ein Arthstein überließ. Aber dann nahm sie die Hand doch.

„Ich danke Ihnen im Namen meines Freundes. Sie und Ihr Herr Vater gehören nun auch zu denen, die und den Glauben an die Menschen wieder gegeben haben. Es wird Ihnen zwar gleichzeitig sein, aber ich wollte es Ihnen doch sagen — leben Sie wohl. Bis morgen!“

Er verbeugte sich plötzlich ritterlich vor ihr und verließ feinen Schritten die Bahnhofshalle. Erst als er außer Sicht war, verlor sich allmählich die Wirkung seiner ungestümen Persönlichkeit.

Er ist ein ungeheuerlicher Mensch, dachte Anne, er hat etwas von einem Urzeitmenschen, der Gut und Böse nur

nach den einfachen Gesetzen des Kampfes um das nächste Dasein unterscheidet.

Langsam ging sie zum Hotel hinüber. Sie nahm sich vor, morgen nachzam zu sein.

Das Mittagessen verließ ein wenig einsilbig. Die Eindrücke des Vormittags, die durch den Spaziergang nur verstärkt waren, ließen wieder bis zur Oberfläche des Bewußtseins durch und beschäftigten alle Beteiligten, auch wenn sie das „gute Leben“ und den „wirksamen Hotel“ lobten.

Nach Tisch brachte Carl Mackenrodt auf, um sich mit seinem Bruder für den Nachmittag zu verabreden. Molius hatte einige geschäftliche Versprechen eingeholt, und Anne ging nach Hause, um sich durch einige Stunden Arbeit von der Unruhe des Tages zu befreien. Sie wollte diesen Abend möglichst unbelastet genießen.

Kurz vor acht Uhr trafen sie sich alle vor der Lindenoper.

Als Anne sah, daß Regine schlief, wachte sie auf. Hagedorn hatte mit seiner Vermutung recht gehabt. Ob es Mackenrodt wohl sehr getroffen hatte? Sie beobachtete ihn verstohlen, als sie zum Raum hinaufgingen. Sein Gesicht war ernst, aber es war keine Spur eines Schmerzes oder der Trauer darin. Er sah eher entspannt und gelöst aus, und in seinen Augen schimmerte etwas wie erwartungsvolle Freude.

Sie hatten kaum ihre Plätze eingenommen, als der große festliche Raum sanft ins Dunkel glitt. Leise und aus weiter Ferne klangen die Töne einer Schallplatte auf und begannen mit dem einfachen Motiv vom einsamen Hochland die Menschen zu verzaubern. Pedro nahm Abschied von seinen geliebten Bergen und kehrte sich hinab in das Tiefland zu seinem Herrn Sebastianos. Der Chor der geschwängerten Dorfmädchen spritzte und höhnte und lachte, und in der süßen Kinderstimme der tapferen kleinen Nazi läutete das Lied ihrer Hoffnunglosen jungen Liebe zu Pedro und der Sonne über die Schmach, die man ihr antat.

Dann sang Maria, die Geliebte Sebastians.

Rüdiger blickte sich ein wenig vor, als wolle er in die volle schwungende Soprannstimme hineinchorchen. Michelos erreichte sie die schwierige Höhe und hielt sich dort mit einer unglaublichen Klarheit und Leichtigkeit. Maria Lent war ohne Zweifel eine ausgezeichnete Sängerin. Aber sie ließ falt, es war kein Gefühl in ihrer Stimme. Sie sang Noten, doch sie blieb an den dramatischen Vorgängen unbeteiligt.

Mackenrodt sah mit großen Augen auf die tierische Frau. Er lebte mit den Menschen auf der Bühne, er überließ sich ganz ihrem Glück und ihrem Schmerz, sein Herz war weit aufgeschlossen. Und als er ausfällig Annes Hand berührte, griff er nach ihr, und sie ließ sie ihm. Umso exakt war ganz felshaft-verständlich, daß es so war. Es gehörte mit zu dieser Verzauberung, es war eigentlich unbewußt und unwirklich.

Als sich der Vorhang senkte und plötzlich das Knattern klatschender Hände die Zauberkraft löste, lösten sich ihre Hände, Anne und Mackenrodt waren still.

„Eine virtuose Künstlerin, aber ein falsches Mad“, sagte Rüdiger leise zu Mackenrodt, aber Anne hörte es doch.

Mackenrodt war unwillig über diese Kritik, denn sie zerstörte seine Illusion. Er sah zaghaft zur Seite, Anne schüttelte mit einem leisen Lächeln den Kopf. Ihr war es gleich, ob Maria Lent virtuos oder ein falsches Mad war. Sie fand, es war alles wunderschön.

„Kann man hier irgendwo einen Schnaps trinken, wie ist ein bisschen Plan“, rief Carl laut zu Rüdiger hinüber.

„Kommen Sie“, sagte Rüdiger lächelnd.

Dann ging er mit Carl Mackenrodt hinaus.

Carl kam zu Beginn des nächsten Aktes wieder herein, aber ohne Rüdiger. Anne sah sich fragend nach ihm um, aber dann sah sie Mackenrodt suchende Hände, und die Frage nach Rüdigers Verbleib löste der Zauber aus.

Rüdiger erschien erst wieder am Schluss des letzten Aktes.

Er sah sich nicht, sondern blieb im Hintergrund stehen.

Als Maria ihre Liebe zu Pedro bewußt geworden war und sie zusammen „hinunter in die Berge“ zogen, lächelte er ironisch.

Mackenrodt aber rieb Annas Hand, als wolle er sie nie wieder loslassen, und sie erwiderte den Druck.

Dann fiel der Vorhang vor dem zweiten Akt, die Sängerin Maria Lent stand vorn an der Rampe und dankte winkend für den Applaus. Neben ihr stand beschämt Pedro, er sah noch wie Pedro aus, aber Maria sah wie Maria Lent aus.

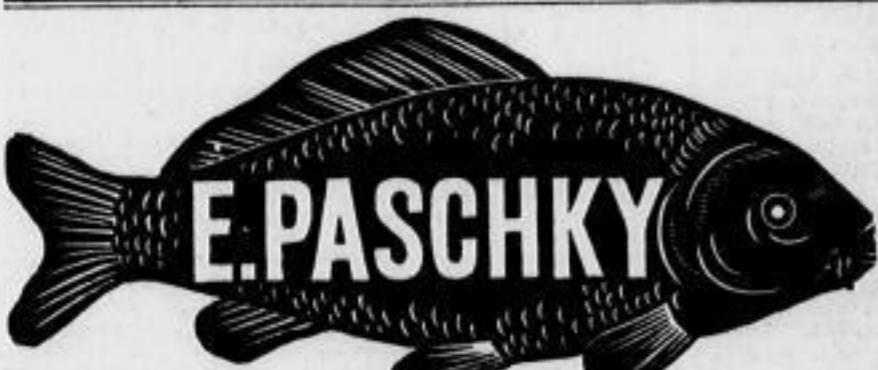
Als man nachher am runden Tisch in der gemütlichen alten Weinstube Unter den Linden saß, lachte Rüdiger zu Mackenrodt, der nun doch gespannt war: „Wissen Sie, wie die große Sängerin Maria Lent mit ihrem bürgerlichen Namen heißt?“

Anne beugte sich ein wenig vor, um Rüdiger zu verstehen. „Die Dame heißt schlicht Dorothée Malerter. Lent ist also das schmackhafte Mittelstück dieses nicht sehr schönen Namens.“

Mackenrodt stemmte überrascht die Hände gegen den Tisch. „Die Dame mit dem Konto Hohling?“

„Ja. Und Herr Hohling war ein Freund ihres Verlobten.“

(Fortsetzung folgt.)



Pillnitzer Str. 14 Tel. 13102 Lindenstr. 22 Tel. 61007 Hechtstraße 27 Tel. 56306

Striesen, Str. 22 • 61003 Rosenthaler Str. 39 • 21730 Großenh. Str. 111 • 50102

Bärenplatz 2 • 62406 Hühnerstraße 7 • 38423 Kesselsd. Str. 16 • 14114

Wettinerstr. 27 • 29635 Leipziger Str. 80 • 54367 Zwick. Str. 106 • 08234

Trompeterstr. 5 • 22007 Altmünzstraße 2 • 55257 Wartauer Str. 14 • 14050

Röhrwintersetzen Lötlwin



Denke auch bei Faschingsfreud an der Volksgenossen Leid!

5000 MARK

Toltoptique Gewinnspiel

HASENI H. Mirtschin

Pillnitzer Straße 1 Ruf. 28909

DRUCKSACHEN

werben für Sie durch Ihre Eigenart und durch Sorgfalt in der Ausführung.

Liepsch & Reichardt

Dresden-A.1, Marienstraße 38-42

Kaffee-Großräderlei

NOACK 3

DRESDEN

FRIESEN GÄSSE

Gute Qualität

Goldgelbe Ostsee-Sprotten

1 Pf. 45

Wo kann ich meinen Schirm

reparieren?

Bei C. A. Potschke

Wiederauferstr. 17

Prager Straße 24

Amalienstraße 7

Großraumkaffee bei C. A. Potschke

Wiederauferstr. 17

Großraumkaffee bei C. A. Potschke

Wiederauferstr. 17

Großraumkaffee bei C. A. Potschke

Wiederauferstr. 17

Gro

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 20. Februar 1936

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 87 Seite 5

Anfänglich abgeschwächt, dann leicht erholt

Berliner Börse vom 20. Februar

Die Börse eröffnete in ziemlich unentwickelter Haltung. Eindeutig scheinen die Entlastungsverkäufe des berufsmäßigen Börsenhandels, die während der letzten Tage einen gewissen Druck auf den Kursstand ausgeübt hatten, beendet zu sein, vielfach war auf der ermächtigten Basis bereits Rückaufstellung an den beobachteten. Anderseits ging von einigen rückläufigen Sonderbewegungen eine leichte Verstärkung aus, die indessen einen nachhaltigen Eindruck auf das Geschäft nicht auszulösen vermochte. Von den erwähnten Sonderbewegungen sind in erster Linie Allg. Elektro-Gef. mit einer Einbuße von 1,25% hervorzuheben. Der Grund für diesen Rückgang ist in Abschlußbewegungen zu suchen, mit denen man sich im Hinblick auf die am 28. d. M. erwartete Bilanzierung beschäftigt. Ebenfalls 1,25% schwächer fielen auch Vicht und Rost ein, ohne daß hier größeres Angebot vorlag. Weiter rückläufig erwiesen sich Einsteuerverteile, von denen Conti-Vinoleum um 1,75 und Deutsche Vinoleum um 1% nachgaben. Dagegen ist am Montanmarkt die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen. Vereinigte Stahlwerke konnten sogar einen Anfangsgewinn von 0,5% bald um 0,125% verbessern, Mansfelder gewannen 0,5%. Von Braunkohlenwerken fielen Leopold-Grube mit einem gegen leichte Raffennotis erzielten Gewinn von 1,75% auf. Am Markt der Chemie-Aktien veränderten sich Kurse fast gar nicht. Kabelwerke konnten die gestrigene Kursschwäche zum Teil wieder aufholen. Von Maschinenbauwerken zogen Orenstein um 0,75% an. Autoaktien lagen ruhig, auf ermächtigter Basis aber widerstandsfähig. Am übrigen sind mit auffälligen Kurzveränderungen nur noch Harburger Gummi (+ 1%) und Feldmühle (- 0,75%) hervorzuheben. Im Verlauf der ersten Bierzeitstunde legten sich an allen Marktgebieten Besserungen durch, so daß die Anfangskurse meist um 0,125 bis 0,25% überstiegen werden konnten. Am Rentenmarkt gab Reichs-Altkredit geringfügig auf 111,10 nach. Dagegen wurden die Umlaufschuldenrate erneut 0,225% höher mit 87,55, mittlere und späte Reichsbörsenbuchforderungen je 0,125% höher notiert.

Kurse von Steuergusschaltern und Gemeindeumschuldung - Anleihe

Berlin, 20. Febr. Steuergusschalter. Hälfte 1935: 108,75, 1935 107,75, 1936 111,12, 1937 110,82, 1938 110 resp. 8%. Durchschnittsrate für Gruppe I 108,82. — 4% Gemeindeumschuldungs-Anleihe 87 bis 87,75.

Am Markt der unnotierten Werte
war die Tendenz all. bei feher Haltung. Es notierten: Adler-Jenett 105 bis 108, Pinto-Hofmann 87,25 bis 89,50, Scheibemandel 51 bis 82,75, Ufa-Film 64,00 bis 56, Adler-Ralt 61,50 bis 65, Ufa-Ball 40,50 bis 48, Winterpalast 88,75 bis 100,25, Ufa-Bonds abget. 101,87 bis 102,87.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 20. Februar

Ebenso wie am Berliner Markt, so machte sich heute auch an der Mitteldeutschen Börse auf dem Gebiete der Dividendenwerte eine gewisse Überdriftshaltung geltend, die zwar weitere Kurzrückgänge nicht ausschloß, verschiedentlich aber doch zu Kurzverholungen führte. Bei Maschinen- und Metallindustriaktien wurden Pittler 1, Elbe-werk 1,5 und Reineker 2,875% höher, dagegen Deutscher Eisenhandel und Ansch-Maschinen je 1 sowie Halleische Maschinen 3% niedriger bewertet. Am Montanmarkt notierten Mansfeld + 1% und Breitbitter Braunkohlen - 1%. Unheimlich war die Kurzbewegung wieder bei den Photopapierwerten. Während Dresden Albumin 2% einbüßten, konnten Dr. Kurz 2,5 und Photo-Aktien 6,75% gewinnen. Textilwerte waren in Köthen 1,25 und in Börner Wilsberg 1,75%, und von Brauereiaktien in Engelhardt und Althoffenburger je 1% billiger zu haben. Reichelbräu notierten ohne 5%igen Dividendenanteil - 8,5%. Banffaktien wurden in Sächsischer Bank 1,25% unter gestrigem Kurs gehandelt. Von sonstigen Industrieaktien degenierten Vereinigte Zünfer + 4% gegen 14. Februar, sowie Kunstanstalten Man und Städtebau Althoffen je + 1% regere Beobachtung.

Auf Rentenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen ruhig. 5%ige Reichsanleihen verloren 0,35%, Reichsanleihe - Altbösch hielten bei 110,90% einige tausend Reichsmark Umsatz. Auf dem Pfandbriefmarkt gingen von Sachsenboden 80,000 RM auf alter Basis um. Beträger Hypothekenbank waren teilweise 0,125% höher. Aufwertungsabfahrtbriefe konnten ihre gestrigen Verluste teilweise wieder aufholen, und zwar Dresdener Grundrenten mit + 0,5 und Landwirtschaftliche Aufwertung mit + 0,25%. Stadtanleihen verfehlten überwiegend an leichten Kurzen.

Devisenkurse

■ Berlin, 20. Febr., 11,40 Uhr, Devisen-
karte, Paris 20,21, London 15,00/25, New York
300,00, Belgien 51,55, Italien 34,30, Spanien
41,87,50, Holland 207,50, Berlin 128, Wien, Roten-
turm 17,00, Stockholm 77,82,50, Oslo 75,82,50,
Zweden 67,37,50, Prag 11,68, Warschau 57,75,
Belgrad 700, Wien 290, Rentamtinoval 245, Brus-
sels 250, Belgrad 650,50, Spanien 51,50, Bel-
gien 58,25.

■ London, 20. Febr., 11,40 Uhr, Devisen-
karte, New York 400/1,50, Paris 7,00.

Berlin 12,28, Spanien 30,01, Montreal 408,875,
Amsterdam 726,75, Brüssel 20,29, Italien 62,19,
Schweiz 15,00/75, Copenhagen 22,10, Stockholm
19,30,50, Oslo 19,00/50, Helsinki 22,75, Prag
119,50, Budapest 28,75, Vienna 210,50, Spain
400, Rumänien 678, Lisbon 110,15, Romania
610, Armen 518, Wien 26,25, Warsaw 26,15,
Prague 412, off. 412, inst. 272, Montevideo 28,00,
London 10, Bonden 1,00, Bonden aus London
1,80, Hongkong 1,78, Shanghai 1,25, Kobe
1,20.

■ Amsterdam, 20. Febr., 12 Uhr Holland, Zeit.
Devisenkarte, Berlin 50,17 bis 50,19, Bon-
bon 726,50 bis 726,75, New York 146,875 bis 145,50,
Paris 972,825 bis 972,875, Belgien 24,50,50 bis
21,81,50, Schweiz 48,11, bis 48,13, Madrid 20,14
bis 20,18, Oslo 86,47,50 bis 86,55, Copenhagen
84,20 bis 84,30, Stockholm 87,45 bis 87,52,50,
Prag 810,50 bis 811,50.

■ Personenverkehr zur
Leipziger Frühjahrsmesse

Für die Verkehrsbedienung der kommenden Frühjahrsmesse vom 1. bis 9. März 1936 hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Verfahrten getroffen. Für den Verkehr nach Leipzig sind 147, für den Rückverkehr 126, insgesamt also 273 Sonderzüge vorgesehen worden. Davon dienen dem Verkehrsamt dem Ausland 9 Sonderzüge. In den wichtigsten Verkehrsbeziehungen des Landes sind 20 Zugzüge vorgelehen, bei denen die Fahrpreise der Mähdigung bis zu 50% der Schnellzugpreise beträgt. Außerdem werden die Fahrplanmäßigen Schnellzüge durch Personenzug- und Schlagswagen verstärkt werden.

Zur Erleichterung eines eintägigen Besuches der Messe verfehlen wieder durch besondere Ausbahn bekanntgegebene Erweiterungs-Sonderzüge mit 60% Fahrpreismähdigung. Einige dieser Züge verkehren in diesem Jahr außer am Mittwoch der Messe und am zweiten Messeontag auch Donnerstag und Freitag.

Auch die allgemeine Messe-Nüchtern-
karte mit 33% Mähdigung für Ein- und Rückfahrt wird wieder durch besondere Ausbahn bekanntgegeben. Erweiterungs-Sonderzüge mit 60% Fahrpreismähdigung sind in begrenztem Umfang zum Verlust. Der Bedarf kann jedoch teilweise aus den Befähigungen des Bahnverkehrsdeckels gedeckt werden. Industrie- und Braunerger liegen fest, da die Fabriken im allgemeinen verlost sind. Einheimische Qualitäten werden vereinzelt aufgenommen. Der Reichsmarkt liegt nach wie vor recht ruhig. — Die Berliner Kartostellerzeuger-
werke sind unverändert.

Zur Erleichterung eines eintägigen Besuches der Messe verfehlen wieder durch besondere Ausbahn bekanntgegebene Erweiterungs-Sonderzüge mit 60% Fahrpreismähdigung. Einige dieser Züge verkehren in diesem Jahr außer am Mittwoch der Messe und am zweiten Messeontag auch Donnerstag und Freitag.

Auch die allgemeine Messe-Nüchtern-
karte mit 33% Mähdigung für Ein- und Rückfahrt wird wieder durch besondere Ausbahn bekanntgegeben. Erweiterungs-Sonderzüge mit 60% Fahrpreismähdigung sind in begrenztem Umfang zum Verlust. Der Bedarf kann jedoch teilweise aus den Befähigungen des Bahnverkehrsdeckels gedeckt werden. Industrie- und Braunerger liegen fest, da die Fabriken im allgemeinen verlost sind. Einheimische Qualitäten werden vereinzelt aufgenommen. Der Reichsmarkt liegt nach wie vor recht ruhig. — Die Berliner Kartostellerzeuger-
werke sind unverändert.

■ Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Jahres- und Monatliches für Weizen, Roggen und Getreidearten gemäß Richtlinien der Hauptvereinigung der Deutschen Getreideindustrie

Weizen

für 1000 kg in KM.
frei Berlin 20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Großm. (Gefüll.) a) — b) — c) —

Tendenz: ruhig

Gefüll. Gruppenpreis (Gem. pro hl 75-77):

Preisgebiet W 20,00 bis 20,50

Gefüll. Mühleneinkaufspreis + 4 RM.

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn sind zusammen 3 Preisen zufügen

Roggen

für 1000 kg in KM.
frei Berlin 20,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Gefüll. Gruppenpreis (Gem. pro hl 75-77):

Preisgebiet W 19,50 bis 20,50

Gefüll. Mühleneinkaufspreis + 4 RM.

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn sind zusammen 3 Preisen zufügen

Sorte

für 100 kg in KM.
frei Berlin 20,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

Soja

für 100 kg in KM.
frei Berlin 20,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

Mehle und Futtermittel

20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

■ Wirtschaftsbericht

Deutschland

Bezeichnung

Sorte

20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

■ Wirtschaftsbericht

Deutschland

Bezeichnung

Sorte

20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

■ Wirtschaftsbericht

Deutschland

Bezeichnung

Sorte

20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Durchs. (Qual. Gem. Qual. ab. Sort.)

Gefüll. Gruppenpreis (18-19 kg):

Preisgebiet W 9 - 13 RM

als Ausgangs-, Reichs-, Braud., Schlagschorn kommt ein weiterer Zuschlag von 5 RM pro Tonne hinzu

■ Wirtschaftsbericht

Deutschland

Bezeichnung

Sorte

20,2 19,2 ab Station

Märkte (Rohstoff) a) 21 b) 21 c) 21

Kursberichte vom 20. Februar 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festzinsliche Werte

	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.	20. 2.	19. 2.			
4% Schatzanleihe des Dtsch. Reichs 1935	88,5	88,5	4%	4%	Kred.-Krb. 8-10	87,5	87,5	0	0	0	Pitties	171,0	170,0	8	Wanderer	147,75	148,5
5% Reichsanleihe 1922	100,25	100,5	5%	5%	Laus. Pfandbr. 8	102,17	102,75	3	3	0	Görlitzer Waggon	25,0	25,0	8	Weldenborn. Pap.	74,25	75,25
4% do. 1934	87,5	87,25	4%	4%	do. do. 9	88,0	88,0	4	4	0	Görlitzer Br.	128,0	128,0	8	Wunderlich	88,75	88,75
4% R.-Schätz. Gold	—	—	4%	4%	do. do. 10	87,5	87,5	4	4	0	Görlauer Br.	82,0	82,0	0	—	—	—
5% Younganleihe	102,0	103,0	4%	4%	do. do. 11	87,5	87,5	4	4	0	Großherz. Webet.	102,0	102,75	0	—	—	—
4% Schätz. Anl. 1927	86,75	86,75	5%	5%	Aufw. Pfandbr. 12	102,5	102,5	2	2	0	Großherz. Br.	187,5	187,5	0	—	—	—
6% do. Schätz. 8	101,5	101,5	4%	4%	do. Gutech. 12a	18,0	16,0	10	10	0	Görlitzer Waggon	82,5	82,5	0	—	—	—
4% do. Schätz. 9	88,0	88,0	4%	4%	do. Krebs. 11	96,5	96,5	0	0	0	Görlauer Br.	128,0	128,0	0	—	—	—
4% do. Schätz. 12	86,0	86,125	4%	4%	Pr. Ldpfr. 11-21	97,0	97,0	10*	10*	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% S.-Landeskult. R.	88,0	87,75	4%	4%	do. Kom.Obl. 20-30	84,75	84,75	0	0	0	Großherz. Br.	102,0	102,75	0	—	—	—
4% do. R. 2	—	—	4%	4%	Sächs. Lépfr. 2	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Aufw.-Rt.	90,0	90,0	4%	4%	do. do. 3	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Rogg.-Rt.	88,0	88,75	4%	4%	do. do. 4	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Reichsb.-Sch. v. 20	87,75	87,75	4%	4%	do. do. 5	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Reichsb.-Sch. 1934	88,75	88,75	4%	4%	Ld. Credr. Pfr. 2	88,75	88,75	4	4	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Reichsanl. Altbes.	110,0	111,0	4%	4%	do. do. 6	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Schutzb.-Anl.	—	—	4%	4%	do. do. 7	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Zert.	—	—	4%	4%	do. do. 8	—	—	7	7	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Dresden 1926	81,75	81,75	4%	4%	do. Alw. 1a-28	103,75	103,75	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. 1928	81,75	81,75	4%	4%	do. Kredr. 2	83,75	83,75	10	10	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Leipziger 1928	85,125	85,125	4%	4%	do. do. 12	93,75	93,75	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. 1929	85,125	85,125	4%	4%	do. Fehm.-Pfrdr. 1	2,80	2,80	0	0	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Plauener 1927	83,5	83,5	5%	5%	do. do. Kreditbr. 1	2,75	2,75	0	0	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Riesser 1926	88,75	88,75	4%	4%	Kreditaufwert. 5	—	—	6	6	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Zittauer 1929	83,75	—	5%	5%	Ldw.Kredr. 3a-43	112,0	112,0	0	0	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Zwickauer 1926	83,5	83,5	5%	5%	do. Anteilsch. 3a-8	82,5	82,5	4	4	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. 1928	81,75	81,75	5%	5%	Ls. Amt. Kredr. 15	138,0	138,0	8	8	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Dresden Altbes.	106,25	106,0	4%	4%	do. do. Gutsch. 15	1,5	1,5	8	8	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Neubes.	17,5	17,5	4%	4%	Kommk. L. S. 14	81,75	81,75	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% S.M.Samm.-Anl. 30	114,0	114,0	4%	4%	do. do. 20	129,0	129,0	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. obne.	23,0	23,0	4%	4%	Leipz.Hyp.-Pfdbr. 1	101,0	101,0	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Erblander R. 3-4	99,0	99,0	4%	4%	do. Goldschuldv.	84,0	84,0	0	0	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. R. 6-9	88,0	88,0	4%	4%	Mittelbd.-Pfr. 1-2	85,75	85,75	12	12	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Aufwrt.	103,3	103,3	5%	5%	do. Liqu. 1	101,25	101,25	0	0	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Dresden, Grundrent.	101,5	101,5	4%	4%	Komm.-Obl. 1-2	83,75	83,75	10	10	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Goldgrüb. R. 1	88,25	88,25	4%	4%	Sachs. Bodend. 4	88,0	88,0	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. R. 2	88,25	88,25	4%	4%	Pfdbr. R. 2, 4, 5, 8	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Aufwrt.	103,25	103,25	4%	4%	do. do. 10	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Gutsch. 6a	8,0	8,0	4%	4%	do. 16-21	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. R. Br. 1	100,0	100,0	4%	4%	do. 10	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. 2, 4, 5	88,25	88,25	4%	4%	do. 15 u. 22	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Aufwrt. 3, 4	88,25	88,25	4%	4%	do. 23	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. Gutsch. 3a	8,25	8,25	4%	4%	do. 11	88,5	88,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% Kredit-Pfdbr. 2-8	98,5	98,5	4%	4%	do. 9-9a	102,5	102,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. do. 3	98,5	98,5	4%	4%	do. 9-9b	102,5	102,5	5	5	0	Großherz. Webet.	82,0	82,0	0	—	—	—
4% do. do. 5	98,5	98,5	4%	4%													